

Die zur integralen Sicht der Situation und damit der zeitgerechten Seelsorge notwendigen soziologischen Gesichtspunkte verlangen von uns ein neues Verständnis der Funktion der Freizeitsitten in unserer hochcivilisierten Welt. So darf es sich die christliche Seelsorge ganz einfach nicht mehr erlauben, stolz die Nase zu rümpfen, sich pharisäisch zu distanzieren von der Welt von heute und gestrige Stilideale als angeblich „christlichen Lebensstil“ zu betrachten bzw. zu propagieren. Zum einen geht es in der notwendigen aufgeschlossenen Gesinnung um Respekt vor dem Freiheitsraum des Menschen überhaupt, gar der Jugend, auch der christlichen; zum anderen um die pflichtmäßige Hilfe der Seelsorge zur christlichen Bewältigung der immer neuen Freiheits-, Entfaltungs-, „Spielräume“, die der technisch-zivilisatorische Fortschritt heute ungefähr allen Menschen einer entsprechend aufgestiegenen Gesellschaft bereithält und auftut. Auch der Freiheitsraum der heutigen Ehe, die optimale Kinderzahl selbst bestimmen zu können, muß ja vom mündigen christlichen Gewissen der Eheleute bewältigt werden; erst recht neue Formen der vorehelichen Geschlechtskameradschaft, für die etwa eine Sportkameradschaft, in gewissem Umfang unter Umständen sogar eine Urlaubskameradschaft eine echte Hilfe bzw. Einübung sein kann.

Ganz allgemein gilt hier, was Papst Pius XII. einmal gegenüber dem modernen Hörfunk gesagt hat (Rede vom 6. 5. 1950): „Sicherlich muß man die Mißbräuche verurteilen und brandmarken, aber noch besser: man muß wirksame Maßnahmen ergreifen, sie zu unterdrücken. Was aber die Errungenschaften selbst angeht, um die jede Generation immer wieder reicher wird, so muß man im Gegenteil ihren wahren Wert herausarbeiten und so mit ihnen umgehen, daß das Gute, das sie... erzeugen, das Übel, das durch unwürdige Ausbeuter angerichtet wird, übersteigt und neutralisiert.“

ROBERT SVOBODA

Um eine internationale Seelsorge im Tourismus

I. *Umfang, Differenzierung und Entwicklung des neuen Tourismus*

Auf die Länder der OECD¹ in Westeuropa und Nordamerika entfallen 80 Prozent des modernen Fremdenverkehrs in der ganzen Welt. In diesen Ländern wurden 1963 rund 360 Milliarden Schilling touristisch ausgegeben. 1963 zählte man in Italien 42 Millionen Übernachtungen von Ausländern, in Österreich 38 Millionen, Frankreich 36 Millionen, Schweiz 21 Millionen. Das gewerbliche Beherbergungswesen zählte zum Beispiel in Italien 2,1 Millionen Betten mit 8,3 Millionen ausländischen Gästen, in Österreich 700.000 Betten mit 5,8 Millionen Gästen, die durchschnittlich 5,4 bzw. 6,6 Tage blieben. Allein in Spanien wurden 1963 insgesamt 433 Hotels und Pensionen neu errichtet. Nimmt man die Urlauber aus dem Inland hinzu so, verzeichnete zum Beispiel Österreich im Jahre 1964 insgesamt 59,5 Millionen Übernachtungen von 9,5 Millionen Gästen, von denen 6,2 Millionen Ausländer mit 40,5 Millionen Übernachtungen waren. Die Zahl der Touristen in den OECD-Ländern wird pro Jahr auf zirka 70 Millionen geschätzt, die der Grenzübertritte allein an deutschen Grenzstellen auf fast 100 Millionen.

Bezüglich der Bundesrepublik Deutschland, die im mitteleuropäischen Tourismus bekanntlich von zentraler Bedeutung, gerade auch für den österreichischen Fremdenverkehr ist, liegt amtlich erst der Überblick des Statistischen Bundesamtes für die

¹ Organisation für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung.

Reiseperiode vom 1. Oktober 1961 bis 30. September 1962 vor², wozu seither eine Zunahme von rund 5 Prozent pro Jahr zuzurechnen wäre. 1962 haben von 52,5 Millionen Bundesbürgern 14 Millionen, oder 26 Prozent, eine Urlaubsreise gemacht, davon 39 Prozent ins Ausland. Die Urlaubsreisenden umfaßten in den Großstädten gegen 42 Prozent der Bevölkerung, kamen zumeist aus den Kreisen der Angestellten (3 Millionen) und Arbeiter (2,9 Millionen), vorwiegend aus den Altersgruppen zwischen 18 und 45 Jahren, zu 93 Prozent mit einem bestimmten Reiseziel vor Augen. Bei den Auslandszielen bevorzugten zwei Drittel die beiden Länder Österreich und Italien, wobei Italien bei den Bayern und Saarländern im Vordergrund stand, während alle übrigen deutschen Bundesländer Österreich den Vorzug gaben. Der Anteil der organisierten Reisen mit gewerblichen Unternehmern betrug für das Inland nur 7,1 Prozent, für das Ausland 14 Prozent; in ähnlichem Verhältnis entfielen auf die gewerblichen Beherbergungsbetriebe im Inland 15 Prozent und im Ausland 34 Prozent der Gäste; der deutsche Urlauber bevorzugt Unterkünfte bei Verwandten oder Bekannten (im Inland 33 Prozent), in Privatquartieren (im Inland 34 Prozent und im Ausland 37 Prozent), eventuell in familiären Pensionen (in Italien 34 Prozent), zunehmend in Campings (4,8 bzw. 15 Prozent). Zum Transport wird zunehmend – bis zu 71 Prozent zum Beispiel nach Österreich – das eigene Auto benutzt. Der durchschnittliche Aufwand pro Urlaub und Person betrug im Inland DM 425.– und im Ausland DM 661.–, insgesamt 4,3 Milliarden DM.

Österreich liegt auf dem europäischen Kontinent in der Spitzengruppe des Fremdenverkehrs. Österreich weist die größte durchschnittliche Aufenthaltsdauer der Fremden unter allen kontinentaleuropäischen Ländern auf. Sie betrug 6,6 Tage, während es Italien nur auf 5,4 Tage, Jugoslawien auf 4,4 Tage und die Schweiz sogar nur auf 3,2 Tage brachte. Irland mit 11 Tagen und England mit 34,5 Tagen vermerken höhere Aufenthaltszeiten, die jedoch nicht typisch für den Kontinent sind. 1963 zählte man in Österreich 5,757.644 Ankünfte von Fremden. Es überholte damit die Bundesrepublik Deutschland (5,603.357) und die Schweiz (5,471.052) bzw. wurde selbst nur von Italien übertroffen, das 8,316.888 Ankünfte meldete. Es sind das die Zahlen der Beherbergungsbetriebe; an den Grenzübertritten werden in allen Ländern höhere Zahlen ausgewiesen³. Auch bezüglich der Einnahmen steht Österreich ziemlich weit vorne. Mit einem Aktivsaldo von 314 Millionen Dollar wird es nur von Italien (749 Millionen Dollar) und Spanien (611 Millionen Dollar) übertroffen. Hinsichtlich der Zahlen der verfügbaren Betten und Schlafstellen wird Österreich mit 698.237 zwar von vier Ländern (Frankreich 1,2 Millionen, Westdeutschland 1,2 Millionen, Italien 2,1 Millionen, England 1,3 Millionen) übertroffen; doch handelt es sich dabei um die großen europäischen Staaten. Die Schweiz steht mit 391.618 Betten weit hinter Österreich, prozentuell zur eigenen Bevölkerung hält Österreich die Spitze in Europa. Von den österreichischen Fremdenbetten entfallen 348.427 auf Hotels, Gasthäuser, Motels und Pensionen und etwas mehr als die Hälfte, nämlich 349.810, auf Jugendherbergen, Kinderheime, Schutzhütten (11.675 Betten), Sanatorien und Privatbetten (284.249)⁴. Für das Urlaubsjahr 1964 liegen offizielle Gesamtberichte noch nicht vor. Bezeichnend ist jedoch der Bericht von Touropa-München über die Sommersaison 1964 mit rund 400.000 Gästen. Hier stehen einem Rückgang der Bahnreisen um 10 Prozent eine Zunahme von 122 Prozent bei den Flugreisen und ein Anwachsen der See-

² FAZ vom 18. 2. 1965.

³ Am Flughafen Wien-Schwechat landeten im Vorjahr 517.182 Fremde. London steht mit 9 Millionen Fluggästen an der Spitze.

⁴ Daraus ist ersichtlich, daß für den Fremdenverkehr in Österreich die Vermietung von Privatzimmern unentbehrlich ist.

touristik um 54 Prozent gegenüber, so daß sich der Umsatz wieder um zirka 4 Prozent hob. Das Ausland verzeichnet erstmalig mit 50,55 Prozent über die Hälfte, wobei Österreich mit 41 Prozent (1963: 44 Prozent), Italien 23 Prozent (30), Spanien 18 Prozent (11) an der Spitze liegen, gefolgt von Jugoslawien, der Schweiz, Frankreich usw., während die Ostblockländer (besonders Bulgarien) neuerdings stark aufholen. Bemerkenswert ist die Zunahme der Älteren – im Inland 47 Prozent und Ausland 34 Prozent zwischen 50 und bis über 70 Jahre alt – und andererseits der Jugendlichen unter 30 Jahren, die zum Beispiel 62 Prozent der Spanienreisenden stellen. Als beträchtlich wird auch der Anteil der berufstätigen Frauen angesehen, während für die Männer in den mittleren Jahrgängen – meist Familienväter – das Camping bzw. Caravaning bemerkenswert an Bedeutung gewinnt. Ebenso verzeichnet das Wandern, im besonderen das Jugendherbergswerk, neuerdings überall wieder Fortschritte.

Zusammenfassend kann man zur Prognose unter pastoralem Gesichtspunkt über unseren mitteleuropäischen Tourismus sagen: Innerhalb der modernen Freizeitgesellschaft stellt – neben dem täglichen Feierabend – sowohl der Ausflugsverkehr beim verlängerten Wochenende wie der Jahresurlaub die Seelsorge zweifellos vor schwerwiegende Probleme. Dieser doppelte Tourismus nimmt weiterhin zu: in der Zahl der Teilnehmer, bei der Gewinnung neuer Schichten (Jugend, Ältere, Familien, Arbeiterkreise), im Ausmaß der Reiseentfernung (Ausland, Ostblockländer, Nahost und Afrika), mit seiner Transporttechnik (Flug, Schiff), mit seinem Komfort (Caravaning), unter Differenzierung der Zielsetzung (Prestige und Erholung gegenüber Kultur und Bildung), in der Intensität der Erwartungen und des Erlebnisswillens. Er folgt dabei weithin eigenen, zum Teil unkontrollierbaren Gesetzmäßigkeiten, oft modisch beeinflußt (von Italien nach Spanien, von der Riviera zur Costa Brava), ohne Rücksicht auf weltanschauliche oder gar religiöse Gegebenheiten (in Diaspora, hinter dem Eisernen Vorhang, in exotischen Gegenden), oft von den Massenmedien angetrieben, hingegen allen pädagogischen Bemühungen von außen her abwehrend gegenüberstehend. Der Tourismus beschäftigt vor und nach dem Urlaub zahllose Menschen geistig mit Erwartungen und Auswirkungen, so daß seine Pastoral nicht nur in der Urlaubszeit und am Erholungsort, sondern ganzjährig und grundlegend versucht werden muß.

II. Grundlagen der Pastoral des Tourismus

In diesem Sinne ist frühzeitig in manchen Entsended- wie Erholungsgegenden daran gedacht worden, den Tourismus in seinen *geistigen und organisatorischen Grundlagen* zu erfassen, um seine gemäße und wirksame Pastoral durchzuführen.

a) Der organisatorische Ansatzpunkt ist vielfach die Seelsorge für das *Personal im Gastgewerbe*. Dafür besteht in Deutschland die Arbeitsgemeinschaft der katholischen Seelsorge für Fremdenverkehr und Gastgewerbe⁵, während in Österreich einige Diözesen diese Arbeit im Rahmen der Katholischen Aktion aufgegriffen haben. In den meisten deutschen Diözesen gibt es dafür Diözesanseelsorger⁶, dazu in München und Frankfurt je eine Fürsorgerin. Die Arbeitsgemeinschaft hatte im Februar 1965 eine erfolgreiche Studenttagung in Königstein, bei der die Zusammenarbeit mit der Schweiz, Belgien und auch Österreich vertieft wurde⁷. Wenn auch gesehen werden muß, daß gerade dieses Personal besonders schwer zu erreichen und wirksam anzusprechen ist, zumal seine vielsprachige Mischung durch aus-

⁵ Mit der Geschäftsstelle in Freiburg/Breisgau (Werthmannhaus) und der Monatszeitschrift „Einkehr“, der in der Schweiz die HORESA (Bern) entspricht.

⁶ In München sogar hauptsächlich (Pfarrer Schneider). Andere Zentren sind: Freiburg, Köln, Frankfurt, Stuttgart, Ruhrgebiet, Fulda, Augsburg, Baden-Baden, Karlsruhe.

⁷ Für Oktober 1965 ist eine internationale Konferenz in Süddeutschland geplant.

ländische Gastarbeiter weiter fortschreitet, darf dieser Pastoralzweig schon wegen seiner missionarischen Schlüsselstellung nicht vernachlässigt werden. Gegenüber dem früheren Vereinsleben gibt es fast nur noch Piccolo-Clubs und freie Seelsorgsgemeinden, eventuell mit offenen Türen. Auf Empfehlung des Vorsitzenden⁸ erhielt die Arbeitsgemeinschaft 1964 einen Zuschuß der Bischofskonferenz, der vor allem der sozialpolitischen Arbeit (von Köln aus) zugute kam, die neuerdings gegenüber dem früheren Versammlungswesen mehr in den Vordergrund treten müßte.

b) Ein anderer Pfeiler des Tourismus ist – neben dem Gastgewerbe – der Verkehr. Die *Katholische Bundesarbeitsgemeinschaft Verkehr* mit der Arbeitsstelle in Köln-Müngersdorf konnte 1965 – mit staatlicher Förderung – stark ausgebaut werden. Eine Akademietagung Ende November 1964 in Bensberg bei Köln bemühte sich um wissenschaftliche Erforschung des modernen Verkehrswesens. Der Verlag Wort und Werk-Köln brachte ein umfangreiches Schrifttum zur Verkehrserziehung heraus. Zur Schulung der Verkehrsteilnehmer, besonders in der Freizeit und auf der Autobahn, finden zahlreiche Kurse und Vorträge statt. Es bestehen gute Beziehungen zur Verkehrspolizei, zum Malteser-Hilfsdienst, zum ADAC, zur Internationalen Katholischen Liga für alkoholfreien Verkehr usw. Beim Katholikentag 1964 in Stuttgart wurde erstmals eine viel beachtete Sternfahrt im Sinne der Verkehrserziehung und des helfenden Apostolates auf der Straße durchgeführt.

c) Schließlich stützt sich der Tourismus auf die *Reiseunternehmen*. Mit ihnen besteht eine ständige Fühlungnahme im Studienkreis für Tourismus (München), in dessen Vorstand die Seelsorge seit der Gründung mitarbeitet. Alle katholischen Entsprechstellen für Jugendliche und Erwachsene fanden sich zusammen in einer anregenden Arbeitsgemeinschaft im Rahmen des Zentralkomitees der deutschen Katholiken (Bad Godesberg), mit zwei Konferenzen im Juni 1964 und Januar 1965. Ein wichtiges Ergebnis dieser Arbeitsgemeinschaft sind die *Richtlinien* für katholische Entsender, deren Text weiter unten folgt. Über 20 katholische Organisationen zugunsten des Jugendurlaubes sind zusammengefaßt in einer Bundesarbeitsgemeinschaft katholischer Jugendferienwerke (Düsseldorf), die auf die seelsorglichen Gesichtspunkte sorgfältig achtet. Mit der BICE wurde bei deren Konferenz in Lugano im April 1964 grundsätzliches Einvernehmen über die Seelsorge in der internationalen katholischen Kinderferienerholung erzielt.

d) Für die *theologischen Grundlagen* einer Seelsorge des Tourismus wurde bedeutsam, daß sich die katholischen Verbände 1963–1965 in einigen Ländern die Freizeitprobleme zum gemeinsamen Jahresthema gesetzt hatten. In diesem Sinne gab es bemerkenswerte Veröffentlichungen zu einer Theologie der Freizeit und Erholung, die nun für die Praxis auszuwerten wären⁹. Auf breiterer Grundlage ist ein Sammelwerk des Studienkreises für Tourismus in Vorbereitung, der bereits rund 40 Einzelstudien zum Urlaub und seinen Problemen herausgab. Eine größere Untersuchung über den Jugendurlaub hat die Landesregierung Nordrhein-Westfalen, Düsseldorf, gefördert. Praktische Merkblätter zum rechten Urlaubsverhalten wurden in hohen Auflagen vom Hoheneck-Verlag, Hamm, herausgegeben, seelsorgliche Plakate und Handzettel von der Aktion 365, Frankfurt. Für 1965 ist die Ausgabe katholischer Faltblätter in der Art der evangelischen Muster der Kirchlichen Buchhilfe, Kassel, in Vorbereitung.

e) Im Geiste der *Ökumene* wurde eine Arbeitsgemeinschaft gebildet mit der Tourismus-Seelsorge der evangelischen Kirche, die sich zu Konferenzen im April 1964 in Stuttgart und im Februar 1965 in Frankfurt fand. Dabei wurden Erfahrungen und Anregungen ausgetauscht und gemeinsame Planungen, besonders in der Camping-

⁸ Domkapitular Prälat Hofmann, Freiburg.

⁹ Vgl. vor allem das Werkbuch „Freisein und Freizeit“ der Deutschen Kolpingfamilie Köln.

seelsorge im Ausland besprochen. Im Sommer 1964 konnten für Abhaltung evangelischer Gottesdienste an der Adria und Riviera, auf Ischia und Mallorca geeignete Räumlichkeiten vermittelt werden, die dem Kirchlichen Außenamt der evangelischen Kirche zur Verfügung gestellt wurden. Hingegen sind wir mit der Annahme gemeinsamer Leitsätze für einen guten Urlaub und zur Einführung eines entsprechenden Gütezeichens sowohl auf christlicher wie auf neutraler Grundlage noch nicht am gewünschten Ziel.

III. Leitsätze zum rechten Urlaub

Bei einer Konferenz der katholischen Urlauber-Entsendestellen im Rahmen des Zentralkomitees der deutschen Katholiken zu Godesberg wurde ein Entwurf von Leitsätzen für rechten Urlaub gewünscht, und zwar in drei verschiedenen Texten: für katholische Entsender, für die allgemeine Touristik, für den katholischen Urlauber. Seelsorglich von besonderem Interesse sind naturgemäß die Richtlinien für katholische Entsendestellen. Deshalb seien sie hier vorgelegt.

Vorbemerkung: Der Urlaub wird vielfach als schönste Zeit des Jahres bezeichnet. Bereits das Wochenende wird seit je im christlichen Verständnis durch die Sonntagsheiligung ausgezeichnet. Jedenfalls kommt dem *Jahresurlaub* für den überforderten Menschen unserer Tage eine besondere Erholungsbedeutung in leiblicher und seelischer Hinsicht zu. Tatsächlich wird dem Menschen innerhalb der modernen Freizeitgesellschaft im allgemeinen ein vermehrtes *Freizeitangebot* gemacht. Dieses Angebot ist gerade unter christlichen Gesichtspunkten zu begrüßen, auch auf bisher noch benachteiligte Berufe und Volksschichten auszuweiten und seiner, auch seelsorglichen Tragweite richtiger einzuschätzen. Es ist eine christliche Aufgabe, anderen einen rechten *Urlaub zu verschaffen*. Deshalb soll möglichst versucht werden, den jährlichen Urlaub für Kinder, Jugendliche, Erwachsene und Altgewordene gesetzlich zu sichern, wirtschaftlich zu erleichtern und technisch durchzuführen. Dabei kann auf eine solide Organisation des Transportverkehrs, der Fremdenverkehrseinrichtungen und des Herbergswesens auf gewerblicher Grundlage nicht mehr verzichtet werden. Daneben haben gemeinnützige Aktionen, speziell für Jugendreisen in Gemeinschaft, ihre eigene Bedeutung und Gesetzlichkeit. Desgleichen sollen die Werte *privater Gastlichkeit* für die Urlaubserholung nicht unterschätzt, sondern gefördert werden.

Unter diesen Voraussetzungen werden katholischen Urlaubsseelsorgern und Entsendestellen folgende Leitgedanken zur Beachtung empfohlen:

1. Urlaubsziel

Als erster Grundgedanke sollte jedem katholischen Urlaubsunternehmen das Ziel vor Augen stehen, *den guten Gast zu einem guten Gastgeber in einer guten Gegend für einen guten Urlaub zu bringen*. Die Auswahl der Zielgegenden wird weder von modischen Strömungen noch von wirtschaftlichen Angeboten allein zu bestimmen sein. Länder des Ostblocks und der Diaspora sind nur unter bestimmten Voraussetzungen anzustreben. Speziell bei Kindertransporten und Altenerholung sollen zu weite Anreisen vermieden werden. Bei starken klimatischen Umstellungen ist ein Übergang zur Eingewöhnung wünschenswert.

2. Erholungszweck

Damit sich unsere Gäste wirklich erholen, empfiehlt die *Urlaubsmedizin*: keine Verzettelung der Freizeit in Kleinabschnitte – wenigstens 14 Tage ohne Unterbrechung zur Entmüdung, Entspannung und Erholung –, sorgsame Veränderung der Lebens-, Luft- und Ernährungsverhältnisse im organischen Übergang ohne umstürzende Veränderungen – gesunde Lebensführung in gelockerter Ordnung und mit angepaßter Ernährung – Sicherung von ausreichendem Schlaf, angestimmter Bewegung,

Sport und Wandern – Vermeidung von übermäßigen Reisestrapazen, Gewalttouren, gehetzten Tagesprogrammen, nächtlichen Überstunden, Vergnügungsexzessen, Alkoholkonsum im Übermaß, Reizüberflutung und Lärmplage – nötigenfalls Kurbehandlung mit ärztlicher Betreuung – Vorkehrung von Unfallhilfen im Verkehr, im Gebirge und an der See. Der Rücktransport bei der Heimreise sollte zeitlich und technisch den gewonnenen Erholungswert nicht zunichten machen.

3. Psychologische Gesichtspunkte

Ebenso fordert die moderne Psychologie bei der Bedeutung des geistig-seelischen Erlebens für das Gesamtbefinden entsprechende *Förderungs- und Schutzvorkehrungen* im Urlaub. Ständiger Umtreib, pausenlose Hetze, lärmende Veranstaltungen und zu anstrengende Besichtigungsprogramme sind ebenso bedenklich wie geistlose Langeweile, ödes Dahindämmern, unbeholfenes Treibenlassen und inhaltsloses Strandliegen. In der Verantwortung für die „schönste Zeit des Jahres“ der angenommenen Gäste ist eine Bemühung angebracht, eine angenehme Atmosphäre zu schaffen, geeignete Räume anzubieten, Vorsorge zu treffen bei Einbruch von Schlechtwetter. Es sollte Möglichkeit bestehen, zur Ruhe und Stille zu kommen, besinnliche Einkehr und Sammlung zu halten, wertvolle Eindrücke und schöne Erlebnisse zu gewinnen und zu verarbeiten, Bildungswerte und Kunstwerke zu genießen. Bildungs- und Kulturreisen dürfen nicht ganz außer Brauch kommen.

4. Soziale Spielregeln

Überall, wo viele Menschen beisammen sind, sind *soziale Rücksichten* zu beachten, namentlich gegenüber drohender Vermassung. Unter Abkehr von jeglichem Massenauftrieb sollte die überschaubare Einheit und informelle Gruppe mit sinnvoller Kontakt- und menschlicher Begegnungsmöglichkeit im Blickpunkt stehen. In diesem Sinne wird das Gruppenreisen, die Förderung der Familienerholung und die internationale Begegnung empfohlen. Im In- und Ausland ist zu achten auf rücksichtsvolles Verhalten im Straßenverkehr, auf Polizeivorschriften und Jugendschutzbestimmungen, auf Auffassungen und Bräuche der Gastgebergegend, auf taktvolles Benehmen in der Öffentlichkeit, auf angemessene Bekleidung und würdiges Verhalten bei Besichtigungen, besonders von Kirchen und Nationaldenkmälern, nicht zuletzt im Umgang mit dem Bedienungspersonal im Gastgewerbe.

5. Familienpflege

Angesichts der grundlegenden Bedeutung von Ehe und Familie für Volk und Kirche und gegenüber ihrer vielfältigen Bedrohung im gegenwärtigen Umbruch sollten sich katholische Entsender die Förderung des *Familienurlaubs* besonders angelegen sein lassen. Angemessene Angebote, auch für kinderreiche Familien, mit Kinderteller, Auslauf, Spielmöglichkeiten, gemäßer Tagesordnung zu preisgünstigen Bedingungen sind wünschenswert. Minderjährige ohne erziehungsberechtigte Begleiter sollten im Erwachsenenbetrieb möglichst nicht mitgeführt, sondern auf die katholischen Jugendferienwerke verwiesen werden. Mit gutgeführten Campings ist Kontaktpflege angebracht, desgleichen mit dem Jugendherbergswerk.

6. Sittliche Maßstäbe

Die Ungezwungenheit und Freizügigkeit des Urlaubs gibt Gelegenheit zur persönlichen Bewährung, zur selbständigen Meinungsbildung und standfesten Behauptung klarer Grundsätze in fremder Umgebung, zur Pflege eines rechten Selbstbewußtseins gegenüber vielfältiger Suggestion. Katholische Entsendestellen lassen sich nicht beirren von verfehlten Urlaubsvorstellungen der Massenmedien und deren breitvertretenen Schlagworten, ebensowenig vom Hang zu einer moralischen Ventilpraxis mancher Urlaubskreise. Sexuelle Freizügigkeit, schamloses Verhalten, freie Besuche oder gemeinsame Zimmer für Ferienfirte, alkoholische Exzesse dürfen nicht geduldet werden. Weder aus Schwäche noch aus Gewinnsucht sollen Ausgaben

gefördert werden, denen die Gäste nicht gewachsen sind. Jede echte Erholung beruht auf sittlichen Grundlagen, die gerade bei schwierigen Verhältnissen nicht aufgegeben werden dürfen.

7. Seelsorge

Im Geiste ihres Berufsapostolates werden katholische Entsender bedenken, daß manche Urlauber gerade während der Freizeit in den Ferien wieder religiös zur Besinnung kommen und eine *seelsorgliche Begegnung* wünschen. Auf jeden Fall kann von solchen Entsendestellen erwartet werden, daß sie die Erfüllung der religiösen Pflichten und die Möglichkeit zum Gottesdienstbesuch, besonders an Sonn- und Feiertagen, sichern, auch in Ostblockländern und Diasporagegenden, bei Ferienlagern und Campingplätzen in eigener Regie, sowie bei Schiffsreisen und Luftverkehr. Im Sinne der Sonntagsheiligung sollte der Sonntag der Ruhe dienen und möglichst von An- und Rücktransport, von weiten Ausflügen und lärmenden Veranstaltungen freigehalten werden. Fühlungnahme mit dem Ortsfarrer des Erholungsortes und Angebot seelsorglicher Dienste, eventuell mit missionarischer Zielsetzung, sind angebracht, ebenso eine anregende Führung durch kirchliche Bauwerke und Kunstdenkmäler am Zielort oder auch unterwegs. Es sollte versucht werden, die gastgebenden Gemeinden – neben ihren wirtschaftlichen Möglichkeiten und gewerblichen Aufgaben – auch zu einem zeitgemäßen Apostolat anzuregen und ihnen dazu Ansatzpunkte zu bieten.

8. Pilgerfahrten

Es ist zu begrüßen, daß – außer den diözesanen Pilgerfahrten – auch unsere katholischen Reisedienste den Gläubigen zur Verfügung stehen, die eine Wallfahrt machen möchten. Dabei sind die bischöflichen Richtlinien für Pilgerreisen zu beachten, auch bezüglich der geistlichen Begleitung. Die Verquickung mit Erholungs- oder gar Unterhaltungszwecken ist zu vermeiden, angefangen von der Zusammensetzung des Publikums über die Ansprache der Reisenden unterwegs bis zur Wahl der Erholungspausen und Übernachtungsorte.

9. Reiseleiter

Theoretische Leitgedanken und schriftliche Richtlinien sind – selbst bei organisatorischer Routine – ungenügend, wenn nicht eine *verantwortliche Persönlichkeit* für praktische Verwirklichung sorgt. Es kann nicht verzichtet werden auf einen Reiseleiter, ob als ständigen Begleiter oder wenigstens als Vertrauensperson am Erholungsort, nach anspruchsvoller Auswahl ernsthaft vorgeschnult und mit den nötigen Vollmachten versehen. Zur Gewinnung solcher Mitarbeiter wird Fühlungnahme mit den katholischen Personalverbänden der Entsendegegend empfohlen. Im gleichen Sinn wird erinnert an die Bestrebungen der Arbeitsgemeinschaft der katholischen Seelsorge für das Personal im Fremdenverkehr und Gastgewerbe.

10. Zustimmungserklärung

Die katholischen Träger und Organisationen im Tourismus *bejahren* obige Leitgedanken für sich und ihre Tätigkeit. Sie sehen in einer lockeren *Arbeitsgemeinschaft* eine Möglichkeit, Erfahrungen auszutauschen und ihre Arbeiten fördernd aufeinander abzustimmen. Die Redaktion des obig vorgelegten Textes soll auf Grund der Erfahrung weiterentwickelt werden. Ihre Beachtung könnte zu einem positiven Gütezeichen werden und im Rahmen der zuständigen Kommission der Konzilskongregation in Rom international empfohlen werden¹⁰.

IV. Praktische Maßnahmen in der Tourismus-Seelsorge

Die umfassendste Aktion dieser Art wurde 1964 – wie schon 1963 – in unserm Raum durchgeführt vom *Katholischen Auslandssekretariat* (Beuel) in Verbindung mit der Missionskonferenz Regio Süd (München) und Geistlichen aus Österreich und Süd-

¹⁰ Für die Redaktionskommission zeichnete P. Sloboda.

tirol. Im letzten Sommer arbeiteten zirka 70 Geistliche in den Campings am Gardasee und an der Adria, auch an der Riviera, in der Toscana, an der Costa Brava und auf Mallorca. Ihre Gottesdienste waren meist gut besucht. Ebenso machte die Campingsseelsorge in Oberbayern, am Rhein und Main, in der Eifel gute Fortschritte; ihr Ausbau ist 1965 auch im Salzkammergut vorgesehen. Die Aufstellung von jugendlichen Helfergruppen mißlang noch diesmal, die Aktion 365 will 1965 einige Teams für dieses Apostolat ansetzen.

Der Einsatz von Seelsorgern in nichtkatholischen *Seebädern* an Nord- und Ostsee mit Diasporaverhältnissen, zunehmend auch in den skandinavischen Ländern, wurde zwar wieder durchgeführt, bedarf aber noch des Ausbaues und der systematischen Förderung. Hier hat sich das Gebetbüchlein „Christ unterwegs“ gut bewährt. Zur Sicherstellung der Seelsorge für die Touristen in den *Ostblockländern* wurden – über die Reiseunternehmen – erfolgreiche Verhandlungen geführt und Zusicherungen erzielt. Eine Aktion von seiten katholischer Touristen zur finanziellen Hilfe für die verarmte Kirche in Jugoslawien ist in Vorbereitung, ebenso die Einrichtung von katholischen Beratungsstellen an der Grenze des Eisernen Vorhangs.

Auf unsere Bitte entsandten Bischöfe zum Beispiel aus den Niederlanden begleitende Seelsorger mit den holländischen Touristen. Die Herausgabe fremdsprachiger Predigttexte zum Vorlesen bei Gottesdiensten für Ausländer kam hingegen nicht weiter. Aus dem Ausland kommende Geistliche nehmen mit einheimischen Pfarrämtern der Erholungsgegenden meist nur zufällig Kontakte auf, so daß eine bessere Koordination mit dem ausländischen Episkopat wünschenswert wird. Gegen das Trampen nach Autostop beim Durchqueren unserer Gebiete vermehrten sich 1964 die Stimmen der Behörden und Organisationen.

Besondere Anforderungen stellten im Januar/Februar 1964 der Jugendschutz und die Pastoral der *Olympischen Winterspiele* in Innsbruck. Das Landesjugendamt Tirol und die Jugendseelsorger für Innsbruck haben in Verbindung mit dem Arbeitskreis Jugendschutz im Tourismus (Münster) erfolgreiche Initiativen entwickelt. Darüber hinaus blieb dieser Arbeitskreis im Sinne des *Jugendschutzes* ständig bemüht, zum Teil in Verbindung mit den Jugendreiseorganisationen und Landesjugendämtern, auch in vertrauensvoller Zusammenarbeit mit dem internationalen Jugendherbergswerk. Gute Fortschritte wurden erzielt im Durchsetzen einer angemessenen Urlaubs-Pädagogik und der notwendigen Schulung geeigneter Reiseleiter, wobei in Deutschland das Bundesministerium für Jugendfragen, Bonn, das Sozialministerium Nordrhein-Westfalen, Düsseldorf, die Katholische Bundesarbeitsgemeinschaft Jugendschutz, Hamm, wertvolle Unterstützung gewährten und beachtenswerte Grundsätze aufstellten.

In unserem Zusammenhang sollte das *Pilgerwesen* in seiner seelsorglichen und apostolischen Bedeutung nicht übersehen werden. Die Vermischung von Erholung und Unterhaltung mit Wallfahrten ist wohl noch klarer zu überprüfen. Die kirchlichen Richtlinien für Pilgerreisen drohen weithin in Vergessenheit zu geraten. Andererseits haben neue Versuche gezeigt, daß hier noch große Möglichkeiten für unsere Seelsorge liegen, wie seinerzeit das Heilige Jahr 1925 überall religiösen Auftrieb schenkte.

Für die Hotels ist eine Aktion in Vorbereitung, die ein *Evangelium* in drei Sprachen mit ansprechender Aufmachung möglichst allen Gästen zur Verfügung stellen soll. Manche Bischöfe von Aufnahmegegenden lassen an alle Gäste eigene Begrüßungsbriefe austeilten. Kirchliche Sonntagsblätter und einschlägige Sendungen im Rundfunk und Fernsehen stellen sich gern in den Dienst rechter Urlaubserziehung. Im Sommer 1965 wird ein Jesuitenpater – nach dem Beispiel von P. Arrighi – in Garmisch-Partenkirchen den Urlaubern Vorträge und Aussprachemöglichkeit anbieten.

An *neuen Aufgaben* beschäftigt man sich im Tourismus auch von kirchlicher Seite außerdem mit der Förderung des Urlaubs für die kinderreichen Familien, der gemäßen Erholung für die alten Leute, mit der pastoralen Erreichung der freien Kleingruppen, besonders Jugendlicher im Ausland, mit der Anregung von Städte-Patenschaften für überlaufene Gegenden, mit der besseren Betreuung der längeren Schiffsreisen usw. An Arbeit wird es auf diesem Gebiet in der nächsten Zeit nicht fehlen. Die Konzilskongregation in Rom hat schon 1963 eine eigene Kommission für den Tourismus und seine Seelsorge geschaffen, in der alle mitteleuropäischen Länder durch je einen Peritus vertreten sind. Von der Arbeit dieser Kommission und ihren Ergebnissen wird zu gegebener Zeit zu berichten sein.

FERDINAND KLOSTERMANN

Die Studienpläne der Katholisch-Theologischen Fakultäten und Lehranstalten Österreichs

Anton Antweiler hat sich im Zusammenhang mit seinem Diskussionsbeitrag zu den derzeitigen Überlegungen über eine Reform der theologischen Studien der Mühe unterzogen, die derzeit geltenden Studienpläne der staatlichen und diözesanen Katholisch-Theologischen Fakultäten bzw. Hochschulen in der Bundesrepublik Deutschland zusammenzustellen, um den Ausgangspunkt möglichst genau zu fixieren, von dem jede Reform ausgehen muß¹. Der Verfasser möchte nun – ebenfalls im Zusammenhang mit seinem eigenen Diskussionsbeitrag zum gleichen Thema in dieser Zeitschrift² – eine österreichische Ergänzung bringen. Die österreichische Tabelle berücksichtigt nicht nur die vier Theologischen Fakultäten in Graz, Innsbruck, Salzburg und Wien, sondern auch die drei Philosophisch-Theologischen Diözesanlehranstalten in Klagenfurt, Linz und St. Pölten sowie sieben entsprechende Ordensschulen: die zwei theologischen Ausbildungsstätten der Augustiner-Chorherren in St. Florian und Klosterneuburg und je eine der Gesellschaft vom Göttlichen Wort in St. Gabriel, der Zisterzienser in Heiligenkreuz, der Kapuziner in Innsbruck, der Redemptoristen in Mautern und der Franziskaner in Schwaz. Es fehlt nur die Philosophisch-Theologische Lehranstalt der Kamillianer in Pfaffing, Oberösterreich. In der deutschen Zusammenstellung sind die Ordensanstalten nicht berücksichtigt.

Die äußere Ordnung der Tabelle folgt, soweit als möglich, der Ordnung Antweilers, um einen Vergleich zu erleichtern. Trotzdem wird man bei der Anstellung von Vergleichen einen gewissen Unsicherheitsfaktor einberechnen müssen, da die gewählten Bezeichnungen der Fächer und Teilstudien mitunter nicht im gleichen Sinn verwendet werden, auch nicht immer unter der gleichen Fachgruppe sichtbar werden und vor allem nicht mit der gleichen Genauigkeit angegeben werden. So werden an den Fakultäten Seminare natürlich in allen Hauptfächern veranstaltet und darum nicht angeführt. Auch die Übungen werden nicht in gleicher Weise angegeben. Immerhin kann man annehmen, daß die Fehlerquellen bei den 16

¹ Anton Antweiler, Die Studienpläne der Katholisch-Theologischen Fakultäten in der Bundesrepublik Deutschland. ThGl 52 (1962), 332/343.

² Ferdinand Klostermann, Überlegungen zur Reform der theologischen Studien. Anregungen zu einem Gespräch. ThpQ 112 (1964), 273/313.